

**Rede von
Ministerpräsident Armin Laschet
im Rahmen des Heimatabends
der „Düsseldorfer Jonges e. V.“**

**am 30. Oktober 2018
in Düsseldorf**

– es gilt das gesprochene Wort –

**Sehr geehrter Baas Rolshoven,
sehr geehrte Damen und Herren,
„N’ovend, leeve Jonges!“**

**es freut mich, heute beim „Heimatabend“
der „Düsseldorfer Jonges“ zu sein. Ich bin
sehr gerne zu Ihnen gekommen. Weil ich
hier im Henkelsaal mit Menschen zusammen
sein darf, die sich engagieren, die sich für
eine gute Sache stark machen, die vor allem
ihre Heimat gestalten.**

**Ich finde es großartig, wie Sie die Düssel-
dorfer Traditionen und das Brauchtum be-
wahren, wie Sie dabei aber zugleich immer
auch nach vorne schauen, die Dinge weiter-
entwickeln und gestalten. Durch Projekt-
arbeit, durch großes Engagement für die
Stadt, für die Denkmalpflege und vieles
andere mehr.**

Anrede.

„Henkelsaal“ heißt dieser Raum. So wurde auch der Saal in den Henkel-Werken in Düsseldorf- Holthausen genannt, in dem die Abgeordneten des nordrhein-westfälischen Landtages bis 1949 tagten – bevor sie ins Ständehaus wechselten.

Das waren die Anfänge der parlamentarischen Demokratie in Nordrhein-Westfalen. Da gab es die „Jonges“ schon einige Jahre, die auf bald 86 Jahre ihres Bestehens zurückblicken.

Gerade in diesen Zeiten, wo viele meinen, Demokratie und Rechtsstaat seien Selbstverständlichkeiten, wo Grundrechte wie Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Religionsfreiheit in Frage gestellt werden, tut es gut daran zu erinnern, wie es damals aussah in Nordrhein-Westfalen:

- **Der Krieg hatte schwere Zerstörung und große Not hinterlassen.**

1946, als Nordrhein-Westfalen gegründet wurde, lagen große Teile Düsseldorfs noch in Trümmern. Man kann sich das ja gar nicht mehr vorstellen, dass die Straßen der Stadt mit rund zehn Millionen Kubikmeter Schutt bedeckt waren. Und dass mehr als die Hälfte der Gebäude zerstört war.

- **Was für eine Aufgabe, die sich den Menschen damals stellte! Sie mussten ja nicht nur die zerstörten Städte wieder aufbauen. Sie mussten auch die Demokratie neu gründen. Nach 12 Jahren Diktatur, nach den Erfahrungen mit einer Republik, der Weimarer Republik, die fast ständig von Krisen geschüttelt worden war.**

Anrede.

Man hätte angesichts dieser Herausforderung eines Neuanfangs schon jeden Mut verlieren können. Aber die Menschen haben angepackt, sie sind vor den gewaltigen Aufgaben nicht zurückgeschreckt.

Stück für Stück ging es wieder voran. Und dass es voran ging, das ist auch der Tatsache zu verdanken, dass die Briten das neue Land Nordrhein-Westfalen klug zugeschnitten hatten. Das war eine gute Balance von Industrieregionen und ländlichen Räumen. 1947 wurde es mit Lippe sogar noch um ein schönes Stück größer.

Die Briten fügten drei Regionen zusammen, die zwar in vielerlei Weise verbunden waren, aber doch mit eigenen Profilen und eigenen Identitäten ausgestattet waren – und es bis heute sind.

Rheinland, Lippe und Westfalen sind liebenswerte Regionen, die jeweils ihre eigene Schönheit, ihre Charakteristika und Stärken haben.

Deshalb verbinden viele mit Nordrhein-Westfalen vor allem eines: Vielfalt.

Beim Bier weiß das jeder. Und auch, dass die Liebe zu Kölsch, Alt oder Pils nicht nur eine sinnliche Liebe, sondern auch eine Weltanschauung sein kann. Setzen Sie einem Westfalen mal ein Kölsch vor, dann verstehen Sie, was ich meine...

Das Schöne ist: diese Vielfalt wird geschätzt. Gerade auch von den jungen Menschen in Nordrhein-Westfalen. Und sie steht gar nicht im Widerspruch zu einer Renaissance der regionalen Identität, die es ebenfalls gibt.

Mir ist das wieder deutlich geworden, als ich neulich auf eine WDR-Produktion aufmerksam gemacht wurde. Ich habe da ein Kochbuch zur Sendung geschenkt bekommen. Ich fand es interessant, meine Frau hat sich sogar gefreut...

Das Buch und die Sendung, die man auch auf Instagram und Facebook verfolgen kann, heißt „Heimathäppchen“. Da gibt es Potthucke aus dem Ruhrpott, Altbiersuppe aus Düsseldorf und Lipper Rosen. In Aachen stellen sie eine besondere Weihnachtsleberwurst her. Alles tolle Sachen, die man ein paar Kilometer weiter oft schon gar nicht mehr kennt.

Aber das zeigt eben, dass wir aus vielen unterschiedlichen Wurzeln leben und doch eins sind – und das nicht nur kulinarisch.

Bei aller Vielfalt haben wir doch auch einen gemeinsamen Nenner: Und das ist die Bereitschaft, anzupacken, sich von großen Aufgaben nicht entmutigen zu lassen, das ist vor allem die Bereitschaft, diese Aufgaben *gemeinsam* anzupacken.

Das ist übrigens ein gutes Rezept, das ich mir auch für Deutschland und für Europa wünsche, weil es das richtige, erfolgreiche Rezept ist.

Natürlich gibt es Unterschiede etwa zwischen Polen und Portugiesen. Aber wir haben doch ein gemeinsames Fundament. Europa ist eine Wertegemeinschaft, und muss das noch stärker werden. Demokratie, Gewaltenteilung, Rechte von Minderheiten, freie Presse, unabhängige Justiz – das alles sind großartige Errungenschaften, die wir in Europa gemeinsam bewahren müssen.

Wir können das in einer globalisierten Welt auch nur schaffen, wenn wir da an einem Strang ziehen.

Wir sind gemeinsam stärker in einer Welt, in der China an die Spitze strebt und die USA einen Präsidenten haben, auf den wir uns als Europäer nicht mehr bedingungslos verlassen können.

Anrede.

Wir sollten nie vergessen, dass die Europäische Einigung eine der größten Errungenschaften ist, dass sie Grundlage für Frieden und Wohlstand ist.

**Gerade für das Land Nordrhein-Westfalen
im Herzen dieses geeinten Europa.**

Anrede.

**Und darum ist es auch so bedauerlich, dass
die Entscheidung zum Brexit gefallen ist.**

**Das ist ein Verlust für Europa, aller Voraus-
sicht nach ein Schaden für Großbritannien –
und es ist auch eine Herausforderung für
Nordrhein-Westfalen mit seiner traditionell
engen Verbindung zu England und seinen
vielfältigen wirtschaftlichen Verflechtungen
(z. B. Vodafone hier in Düsseldorf).**

**Wer weiß: Wenn nach dem Brexit mehr
britische Staatsbürger und Unternehmen
nach Düsseldorf kommen, dann müssen die
„Jonges“ bald eine englischsprachige
Tischgemeinschaft eröffnen. Das wäre dann
der 52. Aber ich bin sicher, für die
gastfreundlichen, weltoffenen „Jonges“
wäre das überhaupt kein Problem.**

Anrede.

Denn wenn man sich ansieht, was die Jonges in den jetzt 86 Jahren ihres Bestehens geleistet haben, für die Stadt Düsseldorf und ihre Bürgerinnen und Bürger, dann wird sehr deutlich: Begeisterung, Tatkraft und Heimatverbundenheit können wirklich viel Gutes in Bewegung setzen.

Das gilt für den Verein insgesamt, das gilt für seine Tischgemeinschaften. Alle legen sich für ihre Stadt ins Zeug, etwa durch die Übernahme von Patenschaften für Denkmäler oder die Unterstützung sozialer Projekte.

Ich finde es beeindruckend, wie die Jonges auf diese Weise zwei Dinge gut miteinander verbinden:

- **Einmal die Geselligkeit im Verein, in den Tischgemeinschaften –**
- **und zum anderen den Einsatz für die Stadt, für die Heimat.**

Ich denke etwa an Ihr Engagement für die Erhaltung der *Düsseldorfer Gaslaternen*, die es so wie hier in der Stadt – nämlich als *flächendeckendes Gaslaternennetzwerk* – kaum noch woanders gibt.

Die Düsseldorfer Jonges haben im Stadtbild durch ihre Arbeit auch an anderen Stellen sichtbare Spuren hinterlassen, z. B. auch mit der *Sonnenuhr* am Joseph-Beuys-Ufer oder dem *Radschläger-Brunnen* auf dem Burgplatz.

Und natürlich ist auch das *Ratinger Tor* zu nennen, das Sie renoviert und zu einem „Haus des Brauchtums“ umgestaltet haben. Das ist praktizierter Denkmalschutz, der große Anerkennung verdient.

Anrede.

Man muss sich das ja immer wieder vor Augen halten: Denkmalschutz ist noch viel mehr als Traditionspflege. Denkmäler steigern auch die Lebensqualität in den Städten, Gemeinden und Kreisen.

**Sie stiften Identität, sie schaffen
Zusammenhalt. Sie sind ein Stück Heimat.**

**Und damit sind wir absolut auf einer
Wellenlänge, was die Bedeutung dieses
Themas angeht, denn auch für die
Landesregierung haben der Denkmalschutz
und die Frage, wie wir Heimat erhalten
können, einen hohen Stellenwert.**

**Wir wollen den Denkmalschutz und die
Denkmalpflege deshalb stärken. Unser Ziel
ist es, das kulturelle Erbe Nordrhein-
Westfalens – und damit ein wesentliches
Element von Heimat – auch für die
kommenden Generationen zu erhalten.**

**Und damit meine ich nicht nur die heraus-
ragenden Weltkulturerbestätten, die wir in
Nordrhein-Westfalen haben, sondern auch
das alte Fachwerkhaus, das eine Familie
liebevoll restauriert hat. Oder ein altes
Wegkreuz, das einem seit Kindheitstagen
vertraut ist. Oder eben die Gaslaternen mit
ihrem stimmungsvollen Licht.**

Um dieses kulturelle Erbe bewahren zu können, brauchen wir zweierlei:

- 1. Wir brauchen erstens das Engagement möglichst vieler Menschen, so wie Sie es bei den „Jonges“ leisten.**

Zum Glück gibt es in Nordrhein-Westfalen viele, die auf ähnliche Weise aktiv sind: Rund 160.000 Menschen engagieren sich in unserem Land für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege. Das ist eine beeindruckende Zahl, und diese „Ehrenamtler“ haben unsere Anerkennung und Unterstützung verdient.

- 2. Neben dem ehrenamtlichen Engagement brauchen wir natürlich auch *politischen* Rückenwind.**

In diesem Jahr stellen wir als Land darum auch insgesamt 12 Millionen Euro für den Denkmalschutz zur Verfügung.

Das ist eine spürbare Verbesserung für die Eigentümer von Denkmälern. Denn wir setzen den Schwerpunkt wieder auf die Fördermittel und korrigieren damit den Fehler der alten Landesregierung, die die Fördermittel drastisch gekürzt und stattdessen ein Kreditprogramm aufgelegt hatte, das für Denkmaleigentümer kaum attraktiv war.

Was die *Städtebauförderung* betrifft, werden wir im Landeshaushalt bis 2022 mehr als 110 Millionen Euro für die Gestaltung von Heimat bereitstellen. Eine solche finanzielle Unterstützung für dieses Ziel, das hat es in Nordrhein-Westfalen *bislang noch nie* gegeben!

Die deutliche Erhöhung der Fördermittel für die Denkmalpflege macht es möglich, dass wir gerade das große Engagement *von Privaten* wieder unterstützen können.

Das Erbe, das wir erhalten wollen, ist vielfältig. Zu ihm gehört in Nordrhein-Westfalen ein herausragendes *Weltkulturerbe*, darunter auch bedeutende Industriekultur. Zeche Zollverein, der Gasometer in Oberhausen – sie sind in unserem Land ebenso ein wertvoller Teil des kulturellen Erbes wie der Kölner Dom, Schloss Brühl, Kloster Corvey und viele andere mehr.

Zu dem, was wir erhalten wollen, gehört aber nicht nur Gebautes. Auch *Gelebtes* ist Teil unseres wertvollen Erbes:

- **So wurde, um ein ganz aktuelles Beispiel zu nennen, die Martins-tradition vom Land gerade als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Immerhin sind nach Schätzungen rund 350 bis 400 Martinsvereine im Rheinland aktiv.**

Im Frühjahr 2017 hatten Initiatoren vom Niederrhein einen Antrag eingereicht, damit sie künftig offiziell als Kulturerbe gelten können.

Nun wurde ihnen am vorigen Donnerstag eine Urkunde unseres Kultusministeriums überreicht.

- **Die Bolzplatzkultur, das Brieftaubenwesen, die Flechthecke und die Haubergswirtschaft – sie gehören ebenfalls zum immateriellen Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen.**

Und es ist natürlich keine Frage, dass auch der Rheinische Karneval und das Schützenwesen im Landesinventar eingetragen sind, in dem wir dieses Kulturerbe erfassen.

- **Mit unserer Heimatpolitik wollen wir allen Wertschätzung zeigen, die sich für ihre Heimat engagieren.**

Und das ist einer der Gründe dafür, warum wir erstmals ein Ministerium geschaffen haben, das den Begriff „Heimat“ bereits in seinem Namen trägt.

- **Konkret heißt das z.B. auch, dass wir uns für die anerkannte Minderheitensprache Niederdeutsch einsetzen. Darum haben wir auch zweisprachige Ortsschilder (Hochdeutsch / Niederdeutsch) ermöglicht.**
- **Auch die Tatsache, dass ich im vorigen Herbst in Düsseldorf mit der Staatskanzlei wieder ins Landeshaus am Rhein gezogen bin, ein denkmalgeschütztes Gebäude von 1911, auch das ist ein Zeichen dafür, dass diese Landesregierung den Wert unseres Erbes klar erkennt.**
- **Übrigens, das ist vielleicht nur ein Detail, aber zugleich doch ein Symbol: Wenn wir im Landeshaus Staatsgäste bewirten, dann können wir ihnen jetzt auch Killepitsch anbieten, weil das zu dieser Stadt, unserer Landeshauptstadt einfach dazu gehört.**

Anrede.

Ob Dom oder Fachwerkhaus – ob Abtei oder Wegkreuz, ob Karneval, Schützenfest oder Killepitsch: Unser kulturelles Erbe zu bewahren, das ist für unser Heimatgefühl wichtig. Und das hat gar nichts mit Beschränkung oder Provinz zu tun – im Gegenteil:

- **Wer sich z.B. eine römische Wasserleitung anschaut,**
- **wer sich durch ein europäisches Bauwerk wie den Aachener Dom führen lässt,**
- **wer in die Atmosphäre einer alten Zechenanlage oder eines Hüttengeländes eintaucht,**

der lernt zum einen markante Orte seiner Heimat besser kennen. Der weitet aber zugleich auch den Blick für andere Erfahrungen, Regionen und Zeiten.

Anrede.

Sie merken, wie wichtig mir das Thema „Heimat“ ist. Ich kann mich noch gut erinnern, dass anfangs viele gesagt haben:

Ein Heimatministerium, wozu soll das gut sein? Oder: Heimat – ist das nicht ein Begriff aus der Mottenkiste?

Ich glaube, die Landesregierung – und allen voran Ministerin Scharrenbach – haben inzwischen sehr deutlich machen können, wie richtig und wie wichtig diese Entscheidung war.

Denn die Diskussion über das Thema „Heimat“ ist hoch aktuell. Was macht Heimat aus? Was ist unsere Identität? Was ist uns wichtig? Das sind fundamentale Fragen.

Ich bin viel in den Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen unterwegs. In den großen Metropolen und im ländlichen Raum. Ich merke überall, ganz gleich ob Stadt oder Land, wie dankbar die Menschen sind, dass das Thema „Heimat“ wieder mehr in den Vordergrund gerückt wird. Und wie groß das Bedürfnis vieler Menschen nach Heimat ist und nach einem Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Ich glaube, je vernetzter, schneller und digitaler die Welt wird, umso stärker wird dieses Bedürfnis. Viele Menschen sehnen sich nach Halt und Orientierung in der Stadt, in der Region, in der sie leben.

Und darum geht es beim Thema Heimat auch nicht allein um den ländlichen Raum, wie manche glauben und wie es bisweilen vermittelt wird.

Nein, Heimat, das lässt sich nicht trennen zwischen ländlichen und urbanen Räumen. Natürlich sind auch Städte Heimat. Auch da gibt es das Bedürfnis, Heimat zu finden, Heimat zu erhalten.

Sie alle hier, die Düsseldorfer Jonges, sind der lebende Beweis dafür. Heimat in der Stadt, auch das ist ein Auftrag an Politik, eine Verpflichtung für uns alle, und dieser Auftrag hat *viele Facetten*.

Anrede.

Denn wenn Sie die Menschen fragen, „Was ist für sie Heimat?“, bekommen Sie ganz unterschiedliche Antworten.

Heimat hat mit persönlichen Erfahrungen zu tun, mit den Werten, die ein Mensch mitbekommen hat in seinem Leben.

„Heimat“ bedeutet nicht für jeden von uns dasselbe, und das war früher nicht anders: „Heimat ist da, wo man sich nicht erklären muss“ hat Johann Gottfried Herder gesagt. (jemand hat das mal viel handfester ausgedrückt: „Heimat ist da, wo man ohne zu fragen an den Kühlschrank gehen darf“)

Herbert Grönemeyer hat gesungen: „Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl“. Und das ist sicher auch eine Facette, die wir mit diesem Begriff verbinden.

Für viele ist „Heimat“ aber wohl doch eher eine Region oder ein Ort, wie für mich der Aachener Dom oder für Sie hier in Düsseldorf vielleicht die Kö.

Für andere ist es eher eine bestimmte Erinnerung oder Geschichte. Auch Familie und Freunde können „Heimat“ sein. Aber so emotional und individuell die Bedeutung von „Heimat“ auch sein mag, so stiftet sie doch eine gemeinsame Identität.

Anrede.

Unsere Regionen in Nordrhein-Westfalen, die Städte und die Gemeinden haben aber jeweils eigene Identitäten, eigene Besonderheiten. Ich habe das anfangs schon betont. Wir sind ein Land der Vielfalt mit dem Rheinland, mit Westfalen, mit den großen Metropolen, dem Ruhrgebiet, dem Sauerland, Lippe – und den vielen anderen wunderbaren Regionen.

Und deshalb wollen wir auch die Menschen in den Städten und Gemeinden und in den Regionen dazu motivieren, Ideen zu entwickeln, Lösungen zu entwickeln, wie sie diese Identität erhalten und gestalten können. Damit es auch künftig dieses Gefühl von Heimat gibt.

Dafür haben wir unser Programm zur Heimat-Förderung aufgelegt. „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen“. Unter diesem Motto wollen wir fördern, was Menschen verbindet. Bis zum Jahr 2022 stellen wir dafür 100 Millionen Euro zur Verfügung. Und wir entwickeln dazu einen ganzen Fächer verschiedener Instrumente:

- **Wir wollen kleine und größere Projekte fördern, für die es häufig schon Ideen gibt, deren Umsetzung aber oft ganz einfach an ein bisschen Geld scheitert. Dafür wird es einen *Heimat-Scheck* geben, um solche Ideen vor Ort umzusetzen und Heimat zu gestalten.**
- **Wir wollen zudem *Heimatpreise* vergeben, angefangen auf den kommunalen Ebenen bis hin zu einem Landespreis.**

- **Wir wollen Menschen mit *Heimat-Werkstätten* darüber ins Gespräch bringen, was sie vor Ort prägt und ausmacht.**
- **Mit dem *Heimat-Fonds* wollen wir Spenderinnen und Spender von Projekten motivieren.**
- **Und mit dem *Heimat-Zeugnis* wollen wir Orte, Bauwerke und andere „Zeugen“ der Heimat lebendig halten.**

Mit dieser Heimat-Förderung wollen wir stärken, was uns verbindet. Darauf kommt es nämlich an. Nicht das zu suchen, was uns trennt, sondern das, was uns verbindet, was unsere Gemeinschaft und unsere Gesellschaft stärkt und formt, und für die Zukunft stark macht.

Anrede.

Ein Thema, das ich eben schon angesprochen habe und das auch in der Satzung der Düsseldorfer Jonges verankert ist, macht diese Verbindende und Gemeinschaftliche besonders deutlich: das Ehrenamt. Das bürgerschaftliche Engagement von Menschen für andere Menschen und die Gemeinschaft.

In den vergangenen Monaten habe ich viele Städte, Gemeinden und Kreise in Nordrhein-Westfalen besucht. Häufig gab es da auch etwas zu feiern, einen Stadtgeburtstag oder andere Jubiläen.

Und dabei hat mich jedes Mal sehr beeindruckt, mit wieviel ehrenamtlichem Engagement und mit welcher Hingabe die Bürgerinnen und Bürger diese Jubiläen und Feste ihrer Heimatorte organisiert und unterstützt haben.

Und auch Sie, die „Jonges“, haben das bürgerschaftliche Engagement nicht nur in Ihrer Vereinssatzung stehen, sondern Sie praktizieren es auch. Zum Beispiel mit Ihrer Unterstützung der Projekte „Kickwinkel“ und „Tischwinkel“, mit denen die Integration minderjähriger Flüchtlinge gefördert wird. Für dieses große Engagement Ihres Vereins, das in vielen weiteren Projekten zum Ausdruck kommt, danke ich Ihnen herzlich.

Anrede.

Wir brauchen diesen guten Einfluss, der von Ihrer Arbeit ausgeht. Denn wenn ich auch manches Schreckensbild für überzeichnet halte, gibt es doch Tendenzen, die uns keine Ruhe lassen können.

- Das fängt an mit Pöbeleien oder gar Angriffen auf Rettungskräfte.**
- Das geht weiter mit einer z. T. unglaublichen Enthemmung, wenn Menschen online unterwegs sind und sich in der Anonymität sicher glauben.**

- **Und ich bin auch der Überzeugung, dass der Erfolg der Rechtspopulisten ein Alarmzeichen ist – nicht nur für uns in Deutschland.**

Anrede.

Diese beunruhigenden Entwicklungen dürfen wir nicht einfach geschehen lassen. Ihnen müssen wir uns entgegenstellen. Und zwar gemeinsam. Jede und jeder Einzelne, Stiftungen, Organisationen, Verbände, Politik und Staat.

Der frühere Ministerpräsident und Bürgermeister dieser Stadt, Karl Arnold, hat es bereits im Jahr 1946 einmal so formuliert:

„Wir müssen uns klar sein, die Demokratie kann nicht wie ein Arzneimittel von oben her verordnet werden, sie muss ausgehen und wachsen aus der politischen Gesinnung des einzelnen Staatsbürgers.“

Und darum finde ich es auch großartig, dass die Jonges sich bei aller gebotenen politischen Neutralität für die Werte einsetzen, die unsere Demokratie und unsere offene Gesellschaft auszeichnen.

Sie haben, ich zitiere, die „Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens“ ausdrücklich in ihrer Satzung verankert.

Ich finde, das passt auch besonders gut zu Düsseldorf, dieser Stadt, die weltoffen aus Tradition ist, die schon immer mit vielen Teilen der Welt in Handelsbeziehungen oder auch im künstlerischen Austausch stand.

„Heimat“ ist hier nichts Enges, Engstirniges, sondern „Heimat“ ist in Düsseldorf offen für alle, die sich in dieser Stadt integrieren und die die Werte teilen, die hier und hierzulande gelten.

Anrede.

Das ist gute Tradition in Nordrhein-Westfalen insgesamt. Dieses Land ist durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern stark geworden. Von Menschen, die hier geboren wurden, von Menschen, die neu oder auch schon vor Generationen hierhergekommen sind. Bei uns leistet jeder und jede seinen und ihren Teil, nach besten Kräften.

Oft entfalten Bürgerinnen und Bürger ja auch viel mehr Kraft und Initiative als es Behörden und der Staat könnten. Das lässt sich eben durch keine noch so gute Politik in Düsseldorf oder Berlin oder Brüssel ersetzen.

Darum wollen wir als Landesregierung, bürgerschaftliches Engagement, wie Sie es hier so vorbildlich leisten, überall im Land stärken und fördern.

Für uns hat das bürgerschaftliche Engagement einen sehr hohen Stellenwert.

Mit Andrea Milz haben wir nun zum ersten Mal eine Staatssekretärin für das Ehrenamt und den Sport direkt in der Staatskanzlei. Damit haben wir das Ehrenamt und den Sport spürbar aufgewertet.

Anrede.

Die Menschen interessiert, wie sie in ihrer Heimat, in ihren Städten, Gemeinden und Kreisen Denkmäler schützen oder wie sie sich ehrenamtlich engagieren können.

Sie interessiert natürlich auch, was tagtäglich vor Ort passiert. Welche Probleme es gibt und wie die gelöst werden können. Probleme im Bereich der Infrastruktur beispielsweise, oder Verkehrsprobleme.

Ein Thema, das in und um Düsseldorf aktuell viele Menschen beschäftigt, und das ich deshalb heute auch hier einmal ansprechen möchte, ist das Thema Fahrverbote.

Für Düsseldorf hat die Bezirksregierung den Entwurf eines neuen Luftreinhalteplans vorgelegt, der ein Bündel von Maßnahmen vorsieht. Fahrverbote sind *nicht* dabei und ich hoffe, dass es dabei bleibt. Auch im Falle einer gerichtlichen Überprüfung.

Selbst wenn Fahrverbote unumgänglich wären, das hat das Bundesverwaltungsgericht klar gesagt, muss *Verhältnismäßigkeit* gewahrt werden.

Verhältnismäßigkeit kann aber nicht heißen, dass es flächendeckende Verbote für Anwohner, Handwerker oder Lieferfahrzeuge gibt. Hier werden im Fall der Fälle die Bezirksregierungen – wie vom Bundesverwaltungsgericht ausdrücklich gefordert – Ausnahmeregelungen zu prüfen.

Aber Verbote können ohnehin nur ein letztes Mittel sein, um die Luft in den Städten sauberer zu machen. Die meisten Städte haben ja schon umfangreiche Maßnahmenkataloge, um die Belastung noch weiter zu senken.

Düsseldorf kann auch von dem profitieren, was die Bundesregierung Anfang des Monats angekündigt hat: nämlich die Förderung der Hardware-Nachrüstung bei schweren Kommunalfahrzeugen sowie bei Handwerker- und Lieferfahrzeugen. Und ich bin zuversichtlich, dass auch die vereinbarten Umstiegsprämien positive Effekte zeigen werden.

Anrede.

Ich will damit auch sagen: Wenn wir über Heimat reden, müssen wir natürlich immer auch über die größeren Zusammenhänge reden. Wir müssen über Verkehr reden, über Umwelt, über Wirtschaft und vieles mehr.

Weil sich niemand dort, wo er lebt, wohlfühlen kann, wenn er weiß oder fühlt, dass sich in wichtigen Feldern die Probleme häufen.

Das bedeutet darum auch eine Verpflichtung für uns, für die Landesregierung, Lösungen zu finden und anzubieten. Und das gilt nicht nur für den Verkehr oder den Umweltschutz.

Das gilt auch für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes. Denn so schön es ist, dass wir Kulturerbe wie Zollverein oder den Gasometer in Oberhausen haben, Zukunft gibt es nur mit einer hoch modernen, leistungsfähigen Wirtschaft.

Und im ersten Jahr des Regierens haben wir auch in der Praxis gezeigt: Politischer Wandel ist möglich. Die Arbeitslosenquote ist mit 6,6 Prozent im September 2018 auf dem niedrigsten Stand seit 1992 und wir haben heute in Nordrhein-Westfalen mit rund 6,8 Millionen so viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigte wie nie zuvor. Wirtschaft und Industrieproduktion sind im vergangenen Jahr in Nordrhein-Westfalen weiter gewachsen, so stark, dass heute in vielen Bereichen Fachkräfte gesucht werden.

Aber, und das muss man auch sagen: Nordrhein-Westfalen liegt mit guten 1,5 Prozent Wirtschaftswachstum immer noch leicht unter dem Bundesdurchschnitt.

Es bleibt noch viel zu tun, um Nordrhein-Westfalen dahin zu führen, wo das Land angesichts seiner Stärken und Potenziale hingehört: An die Spitze unter den Bundesländern.

Deshalb müssen wir den Aufbruch weiter konsequent vorantreiben. Viele Maßnahmen haben wir schon umgesetzt:

Mit den ersten beiden Entfesselungspaketen haben wir 39 Regelungen angepackt, um Wirtschaft und Wachstum den Weg zu bahnen.

So konnten wir überflüssige Regeln wie die Hygiene-Ampel beseitigen oder Freiheiten für Gründerinnen und Gründer gestalten.

Das 3. Entfesselungspaket ist gerade in Arbeit, mit diesem Paket wollen wir vor allem Genehmigungsverfahren beschleunigen und das Baurecht vereinfachen. Allein mit den Entfesselungspaketen haben wir also neue Impulse gesetzt und für mehr Dynamik gesorgt.

Auch für 2018 haben wir noch einiges auf der Agenda: Wir wollen die „Clearingstelle Mittelstand“ zur „Stimme der Wirtschaft“ weiterentwickeln und wir sind überzeugt, dass vor allem mittelständische Unternehmen mehr Freiheiten brauchen. Nur durch vereinfachte Regeln und weniger Bürokratie kann Wirtschaftsdynamik erzeugt werden.

- Wir setzen auf die Entwicklung von Elektromobilität und automatisiertem Fahren.**
- Wir kämpfen für bezahlbare, sichere und nachhaltige Energie**
- und wir forcieren mit einem eigenen Digitalministerium den Wandel unserer Wirtschaft.**

Denn nur, wenn unser Land modern und leistungsfähig ist, kann es den Menschen, die hier leben, die hier auch in Zukunft Arbeit und Einkommen finden müssen, auf Dauer eine gute Heimat sein.

Anrede.

Heimat hat viele Facetten, einige davon habe ich heute angesprochen. Lassen Sie uns gemeinsam weiter daran arbeiten, unsere Traditionen zu erhalten und fortzuentwickeln.

Lassen Sie uns gemeinsam weiter daran arbeiten, unsere Heimat modern und zugleich liebens- und lebenswert zu gestalten. Hier in Düsseldorf und überall in Nordrhein-Westfalen. Wir können gemeinsam dafür sorgen, dass jede und jeder Einzelne gerne und gut in unserem Land leben kann und sich hier wohl und heimisch fühlt. Alles Gute und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.